

nigkeiten.

Am. Mooneys, Hillsboro, Kan.,
Sonntag, den 2. Oktober, um 10 Uhr,
Prediger, Br. J. A. Warfield,
anfangs, auf Besuch.
Der Geschwister Heinrich
Man., erkrankte an Typhus,
er liegt im Bett liegend,
er hat sein Herz gerührt,
sein Leben dem Herrn.

on Konferenzgäste nach
en von Texas, Kalifornien
und Alberta.
Peter Seiler von Chicago
nach Manitoba kam.
16. Oktober bei Rosenort,
nach Aberdeen, Saskatoon,
16. Oktober kommen sie
an.

Maria J. A. Warfield,
am 6. Oktober froh und

esbericht.

Baby der Geschwister
Rosenort, Manitoba, wurde
am 1. August, 1921. Sie war
gesund und starb den 23.
Begräbnis war den 25.
in der Rosenort Kirche aus-
geführt von Prediger G. W. Gooßen.

bündnis.

1. Oktober, fand bei Mooneys
eine Hochzeit statt. Ge-
wessen Sohn Johann, Ge-
schwister Peter Löwen-
Rosenort, wurden von Pre-
diger den heiligen Eheband
Gäste wurden von den
mit einem Mahl bedient.
wolle Gott mit seinem

Botschafter der Wahrheit.

Läßt uns die Hauptsumma aller Lehre hören: Fürchte Gott und halte seine Gebote, denn das gehöret allen Menschen zu. Pred. 12: 13.

Published twice monthly by "Gemeinde Gottes in Christo." Subscription price 80c.
Abr G. Ensz, Inman, Kans., Editor. David Toews, Hillsboro, Kans., Clerk.
B. H. Koehn, Galva, Kans., Treas.

Entered as second-class matter January 1, 1920, at the Post Office at Hillsboro, Kans.,
under Act of March 3, 1879.

Jahrgang 25.

Hillsboro, Kansas, 1. November, 1921.

Nummer 21.

Christus im Galaterbrief.

Galater 5.

Nachdem der Apostel Paulus uns gezeigt hat, daß wir mündige Söhne geworden sind durch den Tod Jesu Christi, führt er uns in diesem Kapitel unsere Freiheit in Christum vor die Seele. Vier Hauptgedanken wollen wir uns hier merken:

1. Der Begriff der Freiheit in Christum. (1—11.)

Ein falsches Verständnis eines Wortes führt oft zu einem sehr irrigen Begriff von einem Lehrpunkt. Es verhält sich so mit dem Worte Freiheit. In der politischen Welt schon wird dies Wort so falsch verstanden. Manche Ausländer kommen nach Amerika, dem Land der Freiheit, mit dem Begriff, daß sie hier ganz nach Belieben werden handeln können, ohne Rücksicht auf irgendwelche Ordnung. Es scheint ihnen schwer, zu verstehen, daß Freiheit und Unabhängigkeit nicht dasselbe sind. Ihr Begriff von derselben ist der, daß dieselbe keine Schranken hat.

Ebensowohl wird dies Wort auf geistlichem Gebiet mißverstanden. Ein mancher hegt darüber dieselben Ideen, die der Ausländer von Amerika hat. Es ist daher notwendig, daß wir uns darüber klar werden, was Freiheit in Christum eigentlich bedeutet.

Läßt uns zunächst bemerken, daß dies ei-

ne erworbene Freiheit ist. Von Natur ist der Mensch nicht frei, wie ein mancher wähnt. Die Pharisäer zu Jesu Zeit behaupteten, nie Knechte gewesen zu sein, worauf er zu ihnen sagte: „Wer Sünde tut, der ist der Sünde Knecht.“ Der natürliche Mensch ist in der Sünde gefangen und keineswegs imstande, sich frei zu machen. Doch wenn er an den Sohn Gottes gläubig wird, dann wird er durch denselben von der Sünde frei gemacht. Kein Mensch kann sich seine geistliche Freiheit selbst erwerben. Christus hat uns die erkaufte und uns als ein Geschenk gegeben. Was wir sind und was wir haben, haben wir ihm zu verdanken.

Ferner ist dies eine vollkommene Freiheit. Sie entfernt das Joch der Knechtschaft. Man ist nicht mehr gezwungen, aus Furcht den Willen eines harten Meisters zu erfüllen, sondern wird von der Liebe angetrieben ihm wohlzugefallen. Zuweilen hört man von Kindern Gottes, wie sie aus ihrem früheren Leben erzählen, ehe sie sich zu Gott bekehrten. Und es kommt vor, daß dieser Ausdruck gebraucht wird, um die Zeit zu beschreiben: „Damals lebte ich noch so, wie ich wollte.“ Der Ausdruck kann auf zweierlei Weise verstanden werden. In einem Sinne ist er richtig, im anderen Sinne ganz falsch. Will man damit sagen, daß man jetzt nicht mehr nach seinem eigenen Willen handelt, sondern nach dem des Herrn, dann ist er ganz richtig. Will man aber andeuten, daß man früher Freiheit besaß,

welche man jetzt verloren hat, dann ist er ganz falsch. Er war früher ein Knecht, jetzt erst ist er frei.

Wohl waren die Galater nicht Juden, doch waren sie auf dem Wege, jüdische Propheten zu werden; denn sie waren daran, sich unter das jüdische Gesetz zu stellen. Darum war es notwendig, ihnen zu zeigen, daß wir in Christus von den Sanktionen des Gesetzes frei geworden sind. Beide können nicht zu derselben Zeit gelten: entweder man läßt sich beschneiden und verpflichtet sich damit, das ganze Gesetz zu halten, oder man vertraut auf Christus für seine Errettung und steht in der Freiheit, mit welcher der Sohn ihn frei gemacht hat.

Es ist uns undeutlich, wie irgend jemand, der den Galaterbrief liest, dennoch willig ist, zu behaupten, man müsse die zehn Gebote halten, um selig zu werden. Auf dieser Plattform standen die Galater, und Paulus jagt zu ihnen: „Ihr habt Christus verloren,“ d. h. „sein Kommen und sein Tod haben keinen Wert mehr für euch, so ihr Gesetzeswerke hinzufügen wollt.“ Sie waren von der Gnade gefallen, und wollten durch Werke gerecht werden. Könnte nicht dasselbe heutzutage von vielen gesagt werden? Es scheint für uns schwer zu verstehen, daß wir selig werden ganz aus Gnaden. Wir meinen noch immer, wir können etwas beitragen. Wir hörten einst einen Mann sich öffentlich dagegen auflehnen, daß wir nicht verpflichtet seien, das mosaische Gesetz zu halten. Der Redner, den er angriff, fragte ihn: „Wer hält die Gebote? Hältst Du sie?“ Er antwortete: „Ich versuche es wenigstens,“ worauf der Redner erwiderte: „Ja, was hilft das? Ich könnte versuchen, über den Atlantischen Ozean zu schwimmen, aber ich würde das nie fertig bringen.“ Laßt uns noch einmal betonen: Wir werden selig g a n z a u s G n a d e n.

Paulus kennzeichnet diese Lehre als ein Sauerteig. Er gebraucht das Symbol in derselben Weise wie unser Herr Jesus, wenn er von dem Sauerteige der Pharisäer

und Sadduzäer spricht. Wir wollen sicherlich nicht lieblos werden, doch ist es notwendig, klar anzugeben, wo wir stehen, wenn eine Irrlehre aufkommt. Das meint nicht, sie unnötigerweise zu kritisieren, aber sie auch sicherlich nicht zu unterstützen und beschönigen. Ein Vertreter der Sabbatslehre bat einen Leiter einer evangelischen Gemeinschaft um die Gelegenheit, von seiner Kanzel aus eine Predigt zu halten, da sie doch „Brüder“ im Amt seien. Der Prediger sagte ihm aber: „Nein, wir sind nicht Brüder.“ Der andere war erstaunt und sagte: „Wie kannst Du aber so sagen, da wir doch im selben Amt der Predigt stehen?“ Der Prediger antwortete: „Nun, ihr sagt doch, daß wir, die wir am Sonntag unseren Ruhetag feiern, Anbeter des Tieres sind, nicht wahr?“ Zögernd sagte der andere: „Nun, es kommt wohl darauf hinaus, doch das sollte in diesem Falle kein Hindernis sein.“ Der Prediger aber sagte: „Nun, wenn wir Anbeter des Tieres sind und ihr die richtigen Gläubigen, dann können wir unmöglich Brüder sein.“

2. Die Verufung in diese Freiheit. (13.)

Der Anfang der Galater war gut gewesen. Sie hatten einen guten Lauf begonnen. Dann aber waren Überreder auf ihren Weg gekommen. Diese hatten sie irre gemacht und in ihrem Lauf aufgehalten. Jetzt ermahnt der Apostel sie, doch an ihren Beruf in der Freiheit zu denken. Die Zeit, da Gott sein Volk in Verwahrssam des Gesetzes gegeben hatte, war vorbei. Jetzt hieß es nicht mehr: „Tue das, so wirst du leben,“ sondern: „Wenn du lebst, wirst du auch Früchte haben.“

Das ist der Ruf Gottes noch heute: er beruft zur Freiheit. Erst wer an Jesus gläubig geworden ist, lernt wahre Freiheit kennen. Laßt uns die Freiheit in Christus verkündigen!

3. Die Gefahr der Freiheit. (13—21.)

Es ist schwer, einen Menschen zu finden,

Wir wollen sicher-
n, doch ist es notwen-
wo wir stehen, wenn
nt: Das meint nicht,
kritisieren, aber sie
unterstützen und be-
ter der Sabbatslehre
evangelischen Gemein-
heit, von seiner Ran-
zu halten, da sie doch
einen. Der Prediger
n, wir sind nicht Brü-
er erstaunt und sagte:
so sagen, da wir doch
redigt stehen?" Der
„Nun, ihr sagt doch,
Sonntag unseren An-
des Tieres sind, nicht
gte der andere: „Nun,
hinaus, doch das soll-
Hindernis sein.“ Der
„Nun, wenn wir An-
und ihr die richtigen
nnen wir unmöglich
g in diese Frei-
(13.)
Salater war gut gewe-
en guten Lauf begon-
ren Überreder auf ih-
Diese hatten sie irre
em Lauf aufgehalten.
postel sie, doch an ihren
t zu denken. Die Zeit,
a Verwahrjam des Ge-
war vorbei. Jetzt hieß
das, so wirst du leben.“
lebst, wirst du auch
ottes noch heute: er be-
erst wer an Jesum gläu-
nt wahre Freiheit fen-
Freiheit in Christum
r der Freiheit.
—21.)
en Menschen zu finden,

der es versteht, in allen Dingen balanziert zu bleiben. Ein Zweig der christlichen Kirche hat zu viel Gewicht auf die Werke eines Christen gelegt, ein anderer Zweig sieht gar nicht auf die Werke. Nicht, daß Werke zur Seligkeit dienen, aber das Kind Gottes muß gute Werke zeigen, wenn es wirklich von neuem geboren ist, als eine Frucht seines neuen Lebens. Ist man sich erst klar geworden darüber, daß wir selig werden ganz aus Gnaden, dann ist man in Gefahr, die Freiheit als einen Deckel der Bosheit zu gebrauchen. Man ist in Gefahr, zu sagen: „Wenn meine Werke nicht zur Seligkeit beitragen, dann kann ich auch irgendwie leben, ich werde ja doch nur durch Gnade selig.“ Der Heilige Geist hat diese Gefahr vorhergesehen und uns an dieser Stelle eine Warnung gegeben.

Erst macht er darauf aufmerksam, daß das Leben eines Kindes Gottes ein Kampfesleben ist. Dieweil wir noch im Fleische sind, machen sich die Lüste des Fleisches bemerkbar. Der Feind läßt seine Beute nicht so leicht los. Das Fleisch war das Mittel, durch welches er unsere ersten Eltern zum Fall brachte, und durch dasselbe appelliert er auch an die Kinder Gottes in dieser Zeit. So lange wir auf Erden leben, vor unserer Verwandlung, kommen wir nie dahin, daß wir nicht imstande sind, zu sündigen. Vielmehr werden wir beständig zur Sünde versucht. Es wäre leicht, zu sagen, weil wir von der Sünde umgeben sind und fortwährend dazu versucht werden, und wir doch nur durch Gnade errettet werden, ist es ganz einerlei, wenn wir uns zur Sünde hingeben. Der Geist aber lehrt uns eines andern, und so besteht ein fortdauernder Kampf zwischen den beiden.

Dann zeigt er uns, was die Werke des Fleisches sind. Wenn wir uns dem Fleische hingeben, dann werden sich dieselben offenbaren. Das sind die groben Sünden des Fleisches, als: Ehebruch, Hurerei, Unreinigkeit, Unzucht, Abgötterei, Zauberei, Feindschaft, Eader, Neid, Born, Zank, Zwietracht,

Motten, Saß, Morden, Saufen, Fressen und dergleichen. Solche werden das Reich Gottes nicht erben. Wer einen falschen Begriff von der Freiheit hat, ist in Gefahr, in diese Werke des Fleisches zu geraten.

4. Der Segen der Freiheit. (22—26.)

Das Gesetz ist für den Übertreter. Das Kind Gottes aber bewegt sich in den Schranken der Freiheit, daß es mit dem Gesetz nicht in Konflikt kommt.

Wer sich in der Freiheit in Christum bewegt, der überwindet die Begierden des Fleisches und es zeigen sich in seinem Leben die Früchte des Geistes. Diese sind: Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Glaube, Sanftmut, Keuschheit. Diese Früchte bilden den Segen der Freiheit in Christum. Wir sind frei von der Knechtschaft der Sünde, frei von den Werken des Gesetzes, frei von der Verdammnis, frei von den Werken des Fleisches; und wir leben fortan dem Geiste; denn das Fleisch ist gekreuzigt, und wir wandeln im Geiste, und die Frucht des Geistes zeigt sich in unserm Leben.

Laßt uns aufs neue den Wert des Todes Christi kennen lernen. Durch seinen Tod sind wir frei geworden, und der, „der seines eigenen Sohnes nicht verschonet hat, wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?“
J. C. Thießen.

Der große Gerichtstag.

Wir wissen laut Gottes Wort, daß ein Tag kommen wird, wo der Himmel sich bewegen wird und Gottes Sohn hernieder kommen in den Wolken des Himmels mit viel tausend Engeln. Dann wird die Posaune Gottes schallen, und alle Toten werden auferstehen aus den Gräbern. Als dann werden Sonne und Mond ihren Schein verlieren; die Sterne werden vom Himmel fallen; die Himmel werden vergehen mit großem Krachen; die Elemente werden vor Hitze zerfließen; die Erde

und die Werke, die darinnen sind, werden verbrennen. Alle Völker werden vor Christi Richterstuhl erscheinen. Dann wird Jesus anfangen zu richten, und wird die guten und bösen Menschen voneinander scheiden.

Es werden dort Eltern mit Kindern froh jauchzend zur Rechten stehen. Aber es werden viele Eltern mit Kindern zur Linken stehn und werden sich unter einander beschuldigen. Kinder werden zu den Eltern sagen: „Ihr seid Schuld, daß wir hier sind.“ Eltern werden den Kindern die Schuld geben; der Vater der Mutter, die Mutter dem Vater, aber vergebens. Auch werden Eltern von den Kindern getrennt werden, die Eltern zur Rechten, die Kinder zur Linken. Die Kinder werden dann weinend auf ihren Knien liegen und werden sein wollen, wo die Eltern sind, aber zu spät! Auch werden die Eltern zur Linken, und die Kinder zur Rechten stehen. O, ein herzbrechender Abschied von den Kindern, auf ewig getrennt in glimmendem Feuer zu brennen. Auch werden Eltern von Kindern getrennt werden. Der Vater mit Kindern zur Linken, die Mutter zur Rechten, oder umgekehrt. Oder die Mutter mit etlichen Kindern zur Rechten, der Vater mit etlichen Kindern zur Linken oder umgekehrt. Ein Kind oder etliche Kinder zur Rechten oder zur Linken. Dort wird kein Rufen um Erbarmen, kein Flehen, auch die bittersten Tränen werden nichts helfen. Es wird kein Erbarmen sein. Auch werden Leute ohne Kinder getrennt werden. O weh, ein bitterer Abschied zum letzten mal! Und Feuer von Pech und Schwefel zum Lohn. Auch werden Freunde und Bekannte scheiden

O Abschied, welch ein Donnerwort!

Zu gehen von den Lieben fort,

Mit Satan geh'n in Höllenglut,

O weh! O, weh! welch heiße Flut!

Dann werden die, die da zur Rechten stehn mit weißen, glänzenden Kleidern angetan sein und Palmen in ihren Händen und die Siegeskrone auf dem Haupte ha-

ben, und werden leuchten. Dann wird der Heiland mit allen Auserwählten mit frohem Jubel und mit unaussprechlichem Gesang auffahren gen Himmel. Die aber zur Linken sind, werden verdammt und verstoßen sein auf ewig.

Jetzt wollen wir uns den Himmel und auch die Hölle vorstellen. Zum Beispiel, wenn Himmel und Hölle hier auf Erden neben einander wären. Den Himmel wollen wir einen Lustgarten nennen, wo die Bäume und die Wiese grün und prächtig sind, alle Blumen in ester Blüte, allerlei Obstbäume, voll hängend von reifen Früchten, lieblich anzuschauen; und auch alle Arten der Vögel auf den Bäumen umher hüpfend mit jubelfrohem, lieblichem Gesang, und alle Tiere zahm in dem Garten umher wandelnd; ein sprudelnder, klarer Wasserstrom fließt durch den Garten. Der liebe Gott ist mitten im Garten und alle Auserwählten um ihn her, so angekleidet wie oben. In kühler, angenehmer Abendluft erfüllt mit dem lieblichen Duft von allen Blumen, genießen sie nach Belieben die Früchte. Auch erschallt zur Abwechslung ein himmlischer Lobgesang, und dergleichen mehr. Die Hölle wollen wir mit einem Sumpf vergleichen, der mit Pech und Schwefel brennt und mit kochendem Wasser angefüllt ist, wo die Gottlosen versinken müssen und immer während brennen, kochen, braten, verstickten, und doch nicht sterben. O weh! Ich möchte bei solchem Gedanken bitterlich weinen über die Sünder.

Mit seinen Kindern selig werden,

Das wird wohl große Freude sein,

Wenn nach viel Trübsal und Beschwerden

Zusammen werden sich erfreuen,

Bei Gott und seiner Engelschar,

Lobsingend werden immerdar.

M. E s a u.

Die Unsitte der Frauentracht.

Die Kleidung bei Männern und Frauen soll zwei Zwecke erfüllen, nämlich die

uchten. Dann wird der
Auserwählten mit fro-
t unaussprechlichem Ge-
Simmel. Die aber zur
n verdammt und versto-

uns den Himmel und
stellen. Zum Beispiel,
Hölle hier auf Erden
en. Den Himmel wol-
garten nennen, wo die
iese grün und prächtig
in ester Blüte, allseits
ngend von reifen Früch-
nen; und auch alle Ar-
en Bäumen umher hüp-
em, lieblichem Gesang,
in dem Garten umher
delnder, klarer Wasser-
den Garten. Der liebe
Garten und alle Auser-
er, so angekleidet wie
angenehmer Abendluft
blichen Duft von allen
sie nach Belieben die
hält zur Abwechslung
gesang, und dergleichen
wollen wir mit einem
der mit Pech und
d mit kochendem Was-
die Gottlosen versinken
während brennen, to-
en, und doch nicht ster-
möchte bei solchem Ge-
inen über die Sünder.
rn selig werden,
große Freude sein,
rüßsal und Beschwerden
n sich erfreuen,
her Engelschar,
immerdar.

M. E s a u.

der Frauentracht.

Männern und Frau-
erfüllen, nämlich die

Behaglichkeit des Körpers und den Körper
zu decken. Wenn die Mode diesen Zwecken
nicht entspricht, so ist sie verwerflich und
schädlich. Das feste Schnüren und Schnal-
len des Körpers ist sehr Schadenbringend.

Von wo kommen denn all die unanständigen, unsittlichen Moden der Tracht? Sie
rühren her von der Hölle und kommen zu
uns durch das jetzige Sodom, nämlich Pa-
ris, Frankreich. Wo liegt eigentlich der
Schaden und das Verderben der unsittli-
chen Tracht? Erstens, solche Tracht setzt die
Gesundheit des Mädchens oder der Frau in
Gefahr. Ohne Zweifel entsteht sehr viel
Abzehrung und Schwindsucht durch die
mangelhafte Frauentracht, besonders bei
kaltem Wetter. Zweitens, die unsittliche,
unzüchtige Tracht untergräbt die sittliche
Tugend der Menschheit. Dieses ist die him-
melschreiende Sünde dieses Übels. Das
männliche Geschlecht wird gereizt auf lei-
denchaftlichem Gebiet und sein Sinn und
seine Gedanken werden besudelt und besleckt,
und sie werden einer großen Versuchung
und Gefahr ausgesetzt.

Befragt Euch bei Ärzten, Advokaten und
Polizisten, und sie werden Euch sagen, daß
es viel Unzucht unter den Menschen gibt.
Wir sind umgeben an allen Seiten von Ju-
gendstreichern und Schande, und dieses ist
häufig zurückzuführen auf die teuflische Ku-
rentracht der Frauen und Mädchen. Das
Auge ist das offene Fenster der Seele. Was
Menschen sehen, dem denken sie nach; und
das, wofür sie nachdenken, das wünschen
sie, und was sie wünschen, das tun sie; was
sie tun, bildet eine Gewohnheit oder Leiden-
schaft, und ihre Gewohnheiten gründen den
Charakter, und der Charakter bestimmt ihr
Schicksal. Das Bild einer nackten Figur,
und die unsittlich gekleidete Frau oder das
Mädchen sind Gegenstände der beständigen
Versuchung für das männliche Geschlecht,
in dem das schwebende Feuer der sinnli-
chen Begierde schlummert, und durch diese
Gegenstände wird die Begierde angefaßt
zu einer Flamme.

Die entsetzlichen Folgen von all diesem
sind Sünde und ewiges Verderben. Tau-
sende von Männern und Jünglinge sind
heute wohl in der Hölle, die dort hingekom-
men sind durch den bösen, teuflischen Ein-
fluß der unanständig gekleideten Frau oder
des Mädchens. Bedenke, Schwester und
Jungfrau, was für ein Elend du anrichten
kannst mit deinem leichtsinnigen Nachma-
chen der unsittlichen Mode! Ja, was für
eine Rechenschaft von dir gefordert werden
wird, so du schuldig bist an dem Blute eines
Mannes oder Jünglings, der wegen deines
Leichtsinn und Unsinn und deiner Ver-
messlichkeit in deiner Tracht ins Verderben
gestürzt worden ist.

Ja, Schwester, du bekennst, bekehrst zu
sein und willst Seelen zu Jesu führen, aber
so lange du mit bloßen Armen und Brüsten
und entblößten Beinen dich paradiertest und
zeigst unter den Leuten, so lange wirst du
wohl mehr Seelen beeinflussen zum Verder-
ben, als zum ewigen Leben.

— Ausgewählt.

Eine böse Zunge.

Pf. 12, 3. Einer redet mit dem andern
unnütze Dinge und heucheln.

Es ist viel schlimmer, wenn die Frommen
von unnützen Dingen reden und von den
Fehlern anderer, als wenn Weltleute ins
Theater gehen. (Vor. Trudel.)

Eine Frau wollte zum heiligen Abend-
mahl gehen und hatte das Bedürfnis, sich
zuvor gegen einen würdigen Prediger offen
auszusprechen. Sie ging zu dem berühm-
ten Philippus Neri (im 16. Jahrhundert).
Derselbe wußte, daß sie andern Leuten gern
üble Nachreden machte, und sagte: Geh hin
zu dem nächsten Markt, kauf ein frisch ge-
schlachtetes Huhn und bringe es mir; unter-
wegs aber rupfe es und laß die Federn auf
den Weg fallen! Sie war sehr überrascht,
aber tat, was er begehrte. Als sie mit dem
Huhn wieder vor ihn trat, sagte er: Geh
nun den Weg noch einmal, such all die Fe-

dern zusammen, die du hast fallen lassen, und bringe sie mir! Das ist unmöglich, erwiderte sie; der Wind hat die Federn längst verweht! Genau so, antwortete er, ist es mit deinen bösen Reden; du erzählst Geschichten über andere Leute und hast es nicht in deiner Gewalt, was aus ihnen wird; sie machen ihren Weg durch die ganze Stadt, und deine Mitmenschen haben Unehre und Verdruß davon. Geh hin und erzähle keine lieblose Geschichte mehr.

Denn wir fehlen alle mannigfach. Wer aber auch in keinem Wort fehlt, der ist ein vollkommener Mann; die Zunge ist ein kleines Glied und richtet große Dinge an. Siehe, ein kleines Feuer, welch einen Wald zündet's an. Die Zunge ist auch ein Feuer, eine Welt voll Ungerechtigkeit. Also ist die Zunge unter unsern Gliedern und besleckt den ganzen Leib und zündet an allen unsern Wandel wenn sie von der Hölle entzündet ist. (Jakobus.)

Elizabeth, New Jersey,

30. September, 1921.

Rev. A. G. Enß,

Steinbach, Manitoba, Canada.

Lieber Bruder im Herrn!

Ich habe Deinen lieben Brief erhalten und freue mich, daß Du gesund und wohl-erhalten in Steinbach angekommen bist. Möge der Herr Dich reichlich segnen, wo Du Dich dort befinden wirst. Ich war beinahe zwei Wochen krank und konnte nicht arbeiten, doch gedanke ich, Montag wieder anzufangen, so es Gott erlaubt. Es ist ein bißchen traurig hier, da der Winter bald da ist und ich habe keine Kohlen, und wie es scheint, werden wir wieder schwerlich im Winter Kohlen bekommen, und nun habe ich die zwei Wochen wieder verloren. Doch ich vertraue dem Herrn, daß er mir alles nötige besorgen wird. So bete darum.

Auch ist hier die Hungersnot mächtig. In New York wollten sich die Leute schon als Sklaven verkaufen lassen, doch die Polizei erlaubte es nicht. Doch in Boston,

wie hier in Elizabeth, und anderen Städten, haben sich Leute verkauft.

Nun, lieber Bruder, Du fragtest mich, wie es steht mit meinem Kommen. Nun, ich kann Dir nur schreiben, was ich Dir geschrieben habe, und da Du jetzt dort bist, wirst Du ja wissen können, ob es eben am besten wäre für mich, zu kommen. Ich denke doch, Bruder, daß der Herr es am besten leiten wird.

Nun, ich will Dich mal fragen, ob Ihr mir nicht mit einer Kleinigkeit behilflich sein könntet, auf daß ich etlichen Familien etwas helfen könnte, da die Not sehr groß ist. Ich schreibe Dir das frei heraus, da ich weiß, daß Du mich verstehen wirst. Wenn nicht, so ist es auch gut. Doch das sind etliche Familien, die ich besuche, und die das Evangelium gerne hören. Sie sind auch Juden.

Nun, so schließe ich mein Schreiben. Dich herzlich grüßend verbleibe ich Dein Bruder,
S. A o h L.

Wenn ich nur dich habe.

Psalm 73.

Asaph, dein Psalm, den du dereinst gesungen,

Daß Israel hab' dennoch Gott zum Trost,
Ist noch bei Gleichgesinnten nicht verklungen,

Wo reine Herzen Gottes Lieb umfost:

Zwar war mein Fuß beinahe auch am gleiten,

Da ich verdrossen ward, es anzusehen,
Daß es den stolzen, rumredigen Leuten
So glücklich wohl ergeht und köstlich schön.

Doch wollen wir nicht alle gottlos nennen,
Die reich gesegnet hier an Gütern sind,
Da manche sagen, daß sie Christum kennen,
Und Andre, daß sie sei'n ein Gotteskind.

Es war nicht oft das Loos eines Poeten,
An irdisch' Gut und Schätzen reich zu sein;
Es war nicht oft das Los eines Propheten,
„Hab' ich nur dich!“ Das war ihr Schutz allein.

„Was sollte Gott nach jenen Leuten fragen,
Was achtet wohl der höchste ihr Geschlecht?“
So hört man gleichsam als vom Himmel
sagen.

Sie jügen sich nicht unserm Völkerrecht.
So wurdest du denn hin und her geschoben,
O Gottes Israel,* das ist dein Los,
Wo Huld und Günst dich dann und wann
erhoben,
War es, weil man durch dich genoß.

Und schaut man aus vom Heiligtume
Gottes

Nachdem man in sich kehrt, zum eignen Heil
Und merket auf das Ende ihres Spottes
Wie diesen wird ein schrecklich Los zuteil.
Hier läßt der Maph sich dann weiter hören,
Wie sie geraten auf das Schlüpfrige,
Nachdem sie ließen also sich betören:
Ich schaute auf ihr End', o weh!

Muß ich gleich wie ein Narr sein und nichts
wissen

Und nach wie vor so schändlich sein verkannt,
Was schadet's, wenn Gott Raum macht mei-
nen Füßen,

Mich leitend übermacht mit Aug' und Hand,
So will ich daran voll' Genüge haben,
Denn endlich nimmt er mich mit Ehren an.
Da will ich dann am Seligsein mich laben,
Wenn ich nach Glauben ewig schauen kann.

*Denn in Christo gilt weder Beschnei-
dung noch Vorhaut etwas, sondern eine
neue Kreatur. Und wieviele nach dieser Re-
gel einher gehen, über die sei Friede und
Barmherzigkeit, und über den Israel Got-
tes.

Peter Löw.

Gottes Wegweiser.

Apostel Geschichte 18.

Ein fleißig, wirksam Ehepaar
Stell ich hiermit dem Leser dar,
Als wirksam für den Herrn.
Damit ein jeder seines Teils
Für Gottes Plan und Weg des Heils
Auch fleißig wirken lerne.

Der Mann zu Feld, zu Haus das Weib,
Das Werk des Herren jedes treib'
Mit Haushaltung und Zucht.
Und wenn sie auch weisjagen kann,
Fragt doch zu Hause sie den Mann;
Das schafft friedsame Frucht.

Aquila und Priscilla beid',
Ein rechtschaffnes Paar Eheleut'.
Wohl einem solchen Haus!
So schriftgelehrt Apollo war,
Sie legten Gottes Weg ihm klar,
Und fleißiger noch aus.

O, welch ein edles Ehepaar,
Das so beglückt im Glauben!
Mit Gottes Weg vertraut.
Wo heut' auch ein Aquila treu,
Und Priscilla, „die um ihn sei“,
Wird Gottes Haus gebaut.

O, legte man in jedem Haus
So fleißig Gottes Wort noch aus!
Apollon gibt's genug!
Schriftmächtig und beredt zumal,
Oft unter eigner Kinderzahl,
O Eltern, macht sie flug!

Bis unterwiesen, spät und früh,
Zur Klugheit der Gerechten sie,
Und Weg des Heils bekehret,
Dem schmalen Weg, des Himmels Bahn,
Dann habt ihr viel für Gott getan,
Und euch vor Gott bewähret.

Peter Löw.

Smalwell, Alberta.

Neuigkeiten.

— Die Konferenzgäste verließen Hills-
boro Dienstag, den 11. Oktober, 1/22 Uhr
nachmittags, und erreichten Winnipeg den
13. Oktober, morgens um 8 Uhr.

— Der alte Pastor Giesbrecht, Winton,
California, war eine Zeitlang bedenklich
krank. Die letzte Nachricht ist, daß sein
Leiden etwas bessert.

— Es werden den 26. Oktober viele von
den Konferenzgästen Manitoba verlassen

Botschafter der Wahrheit.

Herausgegeben von der
„Gemeinde Gottes in Christo“
(Mennoniten).

Erscheint halbmonatlich und kostet 80c per Jahr.

Artikel und Berichte über Aufnahmen, Ehebündnisse, Todesfälle und dergleichen, sende man an den Editor.

Bestellungen, Zahlungen und Adressveränderungen sende man an den R^{ed}.

Geld sende man per P. O. Money Order.

und in einem extra Eisenbahnwagen von Winnipeg nach Hillsboro abreisen.

— Schwester Levi Goldeman, Harrison, Michigan, ist den 15. Oktober gestorben.

— Geschwister Jsaak R. Löwens von Winnipeg waren auch in der Konferenzwoche auf Greenland.

— Geschwister Johann B. Unruhs und P. P. Jankens samt Tochter haben ihre Reise nach California, Alberta und Manitoba soweit glücklich zurückgelegt. Unruhs wollen von Manitoba noch nach Süd Dakota reisen, und Jankens nach Ithaca, Michigan, und dann heim.

— Sonntag nachmittag, den 23. Oktober, war in Steibach eine Sonntagschul-Konvention, wo das Interesse für den biblischen Unterricht betrachtet wurde.

Editorielles.

Es tagte die Konferenz bei Greenland, Manitoba vom 17. bis zum 19. Oktober. Prediger C. Friede war der Vorsitzende, J. B. Löwens und J. L. Wiebe Schreiber. Zur Eröffnung wurde Apg. 14 gelesen und Gott, den Heber aller Gaben, die Ehre gegeben mit Lob- und Dankgebet für die schöne Gelegenheit, daß von etwa achtzehn verschiedenen Plätzen Gäste und Delegaten sich versammeln konnten. Das Wetter war sehr günstig. Es waren 28 Prediger und 12 Diakone zugegen. Die Gemeinde bei Greenland hatte eine schöne Bereitschaft getroffen und ihre Distriktschule für die Konferenzwoche geschlossen, und das Schulhaus, wel-

ches neben der Kirche steht, zu einem Speisesaal eingerichtet, wo alle Gäste mittags und abends gespeist wurden. Jeden Abend wurden in zwei, auch etliche Male in drei Versammlungshäusern, Versammlungen gehalten, welche ein großes Interesse weckten. Wolle Gott den Zweck der Konferenz in seiner Kraft segnen, daß göttlicher Friede und wahre Geistesvereinigung in der Gemeinde als ein neuer Teig sein mögen, und daß die Liebe, die der Heiland als Kennzeichen seiner Jüngerschaft lehrte, in allen Herzen der Kinder Gottes lebendig wohnen möchte.

Ach wie bald
Schwind't Schönheit und Gestalt!
Alles, was wir um uns sehen,
Wird dereinst in nichts vergehen,
Gott allein
Nur wird ohne Ende sein.

Es ist wahr,
Wir sind stets in Gefahr,
Durch die Dinge dieser Erden
Von dem Herrn getrennt zu werden.
Darum wacht!
Hat Jesus uns gesagt.

Ist's doch gut,
Daß wir durch Christi Blut
Können von dem Dienst der Sünden
Völlige Erlösung finden,
Wenn wir frei,
Ihm dienen nur getreu.

O wie fein,
Dereinst von Sünden rein,
Wenn wir ausgekämpft haben,
Uns am Lebensstrom zu laben,
Immerdar,
Mit der erlösten Schar.

Und wie schön
Der Engel Lobgetön
Mit der Auserwählten Chören
In dem schönen Himmel hören;
Jesu, du
Dein Amen setz hinzu!